

Klaus-Dieter Müller

**INNOVATIV,
SELBSTÄNDIG,
SOZIALDEMOKRATISCH**

Unser Weg in eine
gerechte Wirtschaftsordnung

70 Jahre
Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD
(AGS)



Willy Brandt zum Thema Selbständige und Mittelstand:

»Ein funktionierender Mittelstand wirkt der ständig fortschreitenden Konzentration wirtschaftlicher Macht entgegen und bildet einen entscheidenden Faktor der demokratischen Stabilisierung. Es gilt, die gesamte Vielfalt unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur zu erhalten. Eine Politik für die Mittelschichten ist keine Interessenpolitik, sondern Verfassungspolitik.«

Willy Brandt, Rede auf der IV. AGS-Bundeskonferenz 1961 in Dortmund.

Vorbemerkung:

Autor und Verlag ist bewusst, dass sich das Wort »selbstständig« mit einfachem **st** und mit doppeltem **st** schreiben lässt. Die Wissenschaft hat sich der modernen Schreibweise angeschlossen. Da sich aber die **Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD** (AGS) seit ihrer Gründung mit einem **st** schreibt und es in diesem Buch im Wesentlichen um diese Arbeitsgemeinschaft geht, haben wir uns entschieden, die ursprüngliche Schreibweise mit einem **st** anzuwenden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0663-5
Copyright © 2023 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag: Jens Vogelsang, Aachen
Satz: Rohtext, Bonn
Druck und Verarbeitung: CPI Books, Leck

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2023
Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhalt

Grußwort Bundeskanzler Olaf Scholz	9
Interview mit der SPD-Parteivorsitzenden Saskia Esken für die Doppelspitze der SPD	11
Vorwort des AGS-Bundesvorsitzenden Ralph Weinbrecht	17
1. Einleitung und Fragestellungen	19
1.1 Die Untersuchung zur AGS aus dem Jahre 1993	19
1.2 Die Quellen für die Untersuchung	21
2. Die SPD und der Kapitalismus	23
2.1 Die SPD im Wandel zur Volkspartei	23
2.2 Die SPD und ihr Unternehmerbild	25
2.3 Grundsätze sozialdemokratischer Wirtschaftspolitik	27
2.4 Der Dritte Weg	30
2.5 Das Zukunftsprogramm der SPD	31
2.6 Die Ökonomen der SPD nach 1945	33
3. Die SPD und ihre Selbständigen	37
3.1 Zur Integration einer Gruppe von Mitgliedern ohne Stallgeruch	37
3.2 Die Einordnung der AGS in die Organisation der SPD	39
3.3 Vergleich mit den Faktionen in anderen Parteien	46
3.4 Selbständige in der SPD vor 1945	47
3.5 Kurze Geschichte der AGS bis 1993	48
3.6 Die Sozialdemokratie in Regierungsverantwortung und der Akzeptanzverlust der Partei	52
3.7 Die AGS-Bundesvorsitzenden	60
3.8 Die aktuelle politisch-inhaltliche Position der AGS: Der Weg der AGS zum SPD-Debattenkonvent 2022	74
3.9 SPD/AGS Wirtschaftsempfänge und Innovationspreise	80
3.10 Das Netzwerk der AGS in Europa	82
3.11 Das Wirtschaftsforum der SPD e. V.	84

4. Die SPD und ihre Selbständigen. Eine empirische Untersuchung zu Strukturdaten und Einstellungen ihrer Mitglieder	87
4.1. Fragestellungen und Methoden der aktuellen Untersuchung	87
4.2. Der Fragebogen	87
4.3. Die Mitgliederstruktur	88
4.4. Motive der Selbständigen für ihre SPD-Mitgliedschaft	91
4.5. Das berufliche Profil der Selbständigen in der SPD	94
4.6. Die politischen Einstellungen der AGS-Mitglieder	97
4.7. Ein Abgleich mit den Ergebnissen der Untersuchung von 1993	126
5. SPD, AGS, KMU und die Zeitenwende	131
5.1. Globalisierung	131
5.2. Die Digitalisierung und der Mittelstand	134
5.3. Corona-Pandemie	137
5.4. Klima und Nachhaltigkeit	140
5.5. Zuwanderung und Krieg	141
5.6. Den Kapitalismus ethisch und politisch bremsen	142
6. SPD und AGS: Perspektiven und Handlungsoptionen	147
6.1. Die Heterogenität der Arbeitswirklichkeit	147
6.2. Sozialdemokratie, Regierungshandeln und ihre Grundwerte	148
6.3. Die Überwindung der Kluft zwischen Wissen und Handeln	149
6.4. Die neue Kultur der Selbstständigkeit	151
6.5. Die industrielle Basis erhalten	153
6.6. Das Profil von SPD und AGS digital und narrativ kommunizieren	155
6.7. SPD und AGS als Agentinnen der kulturellen Transformation	157
Literatur	161
Der Autor	165

Grußwort Bundeskanzler Olaf Scholz

Siebzig Jahre Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD. Siebzig Jahre politische Arbeit für eine innovative Wirtschaftspolitik, für eine starke deutsche Wirtschaft mit neuen und sicheren Arbeitsplätzen, die mit Spitzentechnologien, Wissen und Qualität auf den Märkten der Welt vertreten ist. Das sind auch siebzig Jahre politischer Einsatz für gute und sichere Arbeitsplätze und herausragende Berufsausbildung. Dazu gratuliere ich der AGS von ganzem Herzen.

Für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, Handwerksbetriebe, Freiberuflerinnen und Freiberufler und Soloselbständigen setzt sich die AGS seit jeher für soziale Absicherung ein. Nicht zuletzt sind Forderungen der Selbständigen, wie die Öffnung der Rentenversicherung für die Selbständigen und besserer Einbeziehung in die sozialen Sicherungssysteme bis heute wichtige Anliegen. Denn gesellschaftliche Teilhabechancen müssen auch über Lebensphasen und Beschäftigungsformen hinweg gesichert sein.

Kleine und mittlere Unternehmen bilden unserer zukünftigen Fachkräfte aus. Es kommt darauf an, dass sich auch in Zukunft viele junge Absolventinnen und Absolventen für eine Ausbildung im Handwerk oder in der Industrie entscheiden. Wer nach der Schule diesen Weg einschlägt, verdient genau so viel Anerkennung und Respekt wie jemand, der nach der Schule beispielsweise ein Studium absolviert.

Ein lebendiger und innovativer Mittelstand ist ein entscheidender Faktor wirtschaftlicher und auch demokratischer Stabilität. Das herausragende Know-how der mittelständischen Betriebe ist weltweit gefragt. Unsere »Hidden Champions« haben wichtige Kompetenzen, die in der Transformation aufgrund des Klimawandels und der Zeitenwende dringend benötigt werden. Sie sind ein wichtiger Faktor in unserem Bestreben, auch im Jahr 2045 noch sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze zu haben, in einer klimaneutralen und erfolgreichen Wirtschaft.

Die Selbständigen in der SPD stehen für diese Politik ein. Sie wissen um die gewaltigen Aufgaben die vor uns liegen. Sie packen tatkräftig an, um die aktuellen Herausforderungen bewältigen zu können.

Ich wünsche der Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD weiterhin gutes Gelingen auf dem gemeinsamen Weg in eine soziale, nachhaltige und ökologische Wirtschaft.

Olaf Scholz

Interview mit der SPD-Parteivorsitzenden Saskia Esken für die Doppelspitze der SPD

Am 19. Dezember 2022 bekam ich Gelegenheit, mit Saskia Esken im Willy-Brandt-Haus ein Interview zu führen. Die wichtigsten Aussagen aus diesem Interview sind nachfolgend dargestellt:

Klaus-Dieter Müller: Die Fragmentierung und Individualisierung unserer Gesellschaft hat dazu geführt, dass sich Parteien nicht mehr auf eine feste Wählerschicht verlassen können, weil sich diese an familiäre Traditionen oder an eine Klassenidentität gebunden fühlen. Die Union löst das mit ihrem Credo als Partei der diffusen Mittigkeit. Was sollte deiner Überzeugung nach das Bekenntnis der SPD sein?

Saskia: Es sind im kommenden Jahr 160 Jahre, ohne dass die SPD ihre Werte ändern musste. Wir werden uns weiterhin auf Freiheit, auf Solidarität und Gerechtigkeit berufen. Und gerade die gesellschaftliche Fragmentierung, die du ansprichst, ist ja ein Produkt des Neoliberalismus und der Globalisierung. Es ist ein Stück weit ein Zurückwerfen von Menschen auf eben ihre persönliche Leistung. Diese Tellerwäscher-Millionärs-Geschichte, die in den USA über viele Jahrzehnte erzählt worden ist, hat noch nie funktioniert. Die SPD baut auch weiterhin auf den Zusammenhalt der Gesellschaft und auf Gerechtigkeit ausgleichende Maßnahmen eines aktiven Staates.

KDM: Sozialdemokratische Wirtschaftspolitik hat sich stets an den Forderungen der Gewerkschaften orientiert. Die Soloselbständigen, Freiberufler und Freiberuflerinnen und die kleinen und mittleren Unternehmen standen selten im Fokus der SPD. Die SPD hat aufgrund der Monopolisierung in der Wirtschaft, vor allem der amerikanischen Internetkonzerne und der damit verbundenen Gefahren für unsere Demokratie, den Stellenwert der kleinen und mittleren Unternehmen offenbar anders einzuschätzen gelernt. Welche Bedeutung misst Du den KMU und den Einzelselfständigen in unserer Gesellschaft heute zu?

Saskia: Zunächst finde ich es wichtig zu sagen, dass die Wirtschaftspolitik der SPD sich daran orientiert, sowohl die Industrie als auch die KMU in der Flä-

che zu stärken durch eine aktive Wirtschaftspolitik, die zum einen Rahmen setzt und Infrastrukturen schafft, aber zum anderen eine neue Ausrichtung an gemeinwohlorientierten Prinzipien fordert und fördert.

Kleine und mittlere Unternehmen und Selbständige sind das wirtschaftliche Rückgrat unseres Landes. Ich komme aus Baden-Württemberg, wo wir sehr stark in der Fläche, in teils sehr ländlichen Gebieten, sehr innovative KMU haben, die Weltmarktführer sind. Das sind kleine und mittlere Unternehmen, die durch ihre innovative Kraft, aber auch durch ihre Orientierung an Familientraditionen sehr stark wirtschaftlich aufgestellt sind, aber auch sehr heimatverbunden. Die haben keine Tendenz, Produktion auszulagern, nicht weil sie es nicht könnten, sondern weil sie anders orientiert und in die regionale Gesellschaft integriert sind. Insofern haben junge Gründerinnen und Gründer, die neue innovative Unternehmensideen verwirklichen, als auch die traditionellen Familienunternehmen, die KMU sind, eine große Nähe zur SPD und ihrer Wirtschaftspolitik. Sie haben für uns und die Gesellschaft große Bedeutung, weil sie zur Innovation beitragen, weil sie zum Wettbewerb beitragen und auch dafür sorgen, dass wir eben nicht in Abhängigkeiten geraten, wie du es in deiner Frage auch beschrieben hast.

KDM: Meiner Überzeugung nach geht es bei sozialdemokratischer Glaubwürdigkeit im Kern um die grundsätzlichen Voraussetzungen von Regierungshandeln im engen Korsett von Bündnisverpflichtungen und wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Zwängen im Gegensatz zu sozialdemokratischen Grundwerten. Die FDP und das Erbrecht nenne ich mal. Wie würdest du diesen Konflikt auflösen? Muss es nicht eine ganz andere Art der Kommunikation geben?

Saskia: Ich glaube, dass wir seit vielen Generationen darin geübt sind, heute in einer anderen Medienlandschaft, eben immer deutlich zu machen, dass uns unsere Grundhaltungen leiten in unserer Politik, dass aber der Kompromiss und das Aushandeln von unterschiedlichen Interessen zum Wesen der Politik gehören.

KDM: Wenn es um die kulturelle Transformation in Richtung einer humanen Wirtschaftsordnung geht, gibt es viele Konzepte, aber muss nicht die Betriebswirtschaftslehre neu geschrieben werden? Viele Kollegen stehen immer noch in den Universitäten und Business-Schools und erzählen denselben Mist wie vor 30 Jahren.

Saskia: Das ist schon eine Idee, die auch im Bundesbildungsministerium verfolgt wird. Allerdings, die Ausrichtung der Professorinnen und Professoren

kann die Bundesregierung natürlich nicht wirklich beeinflussen, aber es ist schon in Teilen erschreckend, wie wenig sich Professoren und Professorinnen an der gesellschaftlichen Entwicklung und der internationalen Betrachtungsweise ausrichten.

KDM: Uns fehlen dringend junge Leute. Wenn man sich die Mitgliederentwicklung und die Mitgliedersituation anschaut, sind wir in 20 Jahren ausgestorben. Das heißt, wir müssen dringend an die jungen Leute ran, die sich fast ausschließlich im Netz befinden. Da aber sind wir nicht so präsent, wie wir es vielleicht sein sollten. Gibt es da Überlegungen, dass es sehr viel mehr Präsenz geben muss im Netz?

Saskia: Die SPD ist nicht weniger aktiv im Netz, als es andere Parteien sind. Es gibt eine Partei, die da heraussticht und das ist die AfD. Die AfD ist im Netz sehr erfolgreich, weil sie auf Empörung setzt und Falschnachrichten, Lügen, verbreitet, woran wir uns nicht orientieren sollten. Wir verhalten uns da sauber und haben infolgedessen auch nicht den Erfolg. Das Problem ist nicht etwa, dass Menschen in großer Masse eine Neigung haben, Lügenmärchen zu glauben und polemische und menschenfeindliche Aussagen mit Begeisterung aufzunehmen, das Problem ist, dass sehr viele Medien in ihrer wirtschaftlichen Struktur solche Nachrichten bevorzugen.

KDM: Es steht in unserem Wahlprogramm, dass wir die Partei der Start-ups werden wollen. Glaubst du, dass das ein guter Weg ist, sich gerade diesen jungen Menschen als Berater und Förderer zu empfehlen?

Saskia: Ich teile die Beobachtung, dass viele junge Menschen mit einer Werthaltung ans Gründen rangehen. Es ist eine schöne Aufgabe für die SPD, sich hier zu kümmern. Hier kommt auch unserer Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD (AGS) eine große Rolle zu. Das können nicht alles die Vorsitzenden machen. Deswegen haben wir Arbeitsgemeinschaften, die eben den Kontakt in diesem Fall zu Gründerinnen und Gründern und zu kleinen und mittleren Unternehmen und zu sogenannten Soloselbständigen halten und deren Interessen auch im Parteivorstand vertreten müssen.

KDM: Wir haben einen beängstigenden Fachkräftemangel. Inwieweit kann das neue Einwanderungsgesetz hier helfen?

Saskia: Wir haben jetzt schon einen erschreckenden Arbeitskräftemangel in Deutschland. Und dabei ist meine Generation, die Baby-Boomer-Genera-

ration, noch nicht in Rente. Wenn wir dann in Rente gehen, wird es ganz schlimm. Schlimm, weil die Generation, die nachkommt, gerade mal halb so groß ist und im Übrigen auch eine klare Haltung hat, was die Vereinbarkeit von Leben und Beruf anbelangt. Die haben uns zugeguckt, wie wir uns kaputt geschafft haben und sind nicht bereit, das ebenso zu tun. Und das ist auch durchaus nachvollziehbar. Und die jungen Väter wollen gerne teilhaben an der Entwicklung ihrer Kinder und die nicht erst mit 18 kennenlernen. Aber das macht uns das Leben nicht leichter.

Das Einwanderungsgesetz muss die bürokratischen Hürden wesentlich abbauen, die Hürden der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und auch im Ausland erworbener Kompetenzen. Wir müssen als Einwanderungsgesellschaft, die wir durchaus sind und das seit vielen Jahren, zur Integrationsgesellschaft werden. Wir müssen verstehen, was Integration für eine Bedeutung hat. Viele reden davon, dass diejenigen, die von draußen kommen, sich integrieren müssen. Es sollte nicht heißen »sich integrieren«, sondern »jemanden integrieren«, weil es die Pflicht der Gesellschaft ist. Insofern müssen wir als Gesellschaft nicht nur eine Willkommenskultur pflegen, sondern eine Integrationskultur.

Wir müssen aber auch ins Inland schauen. Wir haben dafür in unserem Bildungssystem zu sorgen, dass alle jungen Menschen beste Chancen haben, ihre Talente zu entwickeln. Es sind viel zu viele, die bis zum 18. Lebensjahr ohne Abschluss sind und dann natürlich auch in großer Zahl keinen Berufsabschluss schaffen. Da müssen wir dringend dagegen vorgehen.

Übrigens: Die nur sehr geringe Beschäftigung für Menschen mit Behinderung zeigt ganz deutlich, dass der Arbeitsmarkt, also die Unternehmen, noch nicht verstanden haben, welche Stunde geschlagen hat, wenn sie über einfachen Arbeitskräftemangel klagen, aber Ältere nicht anstellen, Menschen mit Behinderungen nicht einstellen, die Frauen in der Teilzeitfalle belassen. Das sind alles Potenziale, die wir hier in Deutschland haben.

KDM: Der mittelständischen Wirtschaft wird zu Recht vorgeworfen, sie käme in Sachen Digitalisierung nicht schnell genug voran. Die KMU werden aber auch allein gelassen, meine ich.

Saskia: Es gibt seit vielen Jahren ein Förderprogramm beim Wirtschaftsministerium, das heißt Go digital, das ganz offenkundig nicht bekannt ist. Ich glaube einfach, wir müssen dafür sorgen, dass diese Programme klarer strukturiert sind und dann auch bekannt werden. Das ist genau wie bei den Förderprogrammen der Arbeitsagentur, die nicht jedem bekannt sind. Es gibt

eine Menge Förder- und Begleitprogramme der Arbeitsagentur. Es gibt Möglichkeiten, sich Unterstützung zu holen, nur die sind lange nicht alle bekannt. Insofern glaube ich, müssen wir drangehen, die Programme besser bekannt zu machen.

KDM: Vielen lieben Dank, dass Du Dir die Zeit genommen hast. Ich freue mich, dass unsere Parteivorsitzende die AGS als wichtige Ressource der Partei anerkennt.

Vorwort des AGS-Bundesvorsitzenden Ralph Weinbrecht

Wir danken dem Politikwissenschaftler und langjährigen AGS-Bundesvorstandsmitglied Klaus-Dieter Müller für das vorliegende Standardwerk über die Selbständigen in der SPD. Er hat in meisterlicher Arbeit die AGS und ihre Stellung in der Gesamtpartei, als größte und älteste Organisation von Selbständigen innerhalb einer Partei in Deutschland, beschrieben.

Die Bedeutung der AGS in der SPD wurde in der Vergangenheit durch die Bedeutung der organisierten Arbeitnehmerschaft für die SPD überdeckt. Die heutige Sichtweise auf die Entwicklung der Wirtschaft und die Veränderung der Arbeitsprozesse machen deutlich, dass es eine einheitliche Arbeitnehmerschaft als gesellschaftliche Klasse nicht mehr gibt und dass der Einfluss der SPD auf diese fragmentierte Gruppe schwindet.

Das so entstandene Vakuum kann nur geschlossen werden, wenn die SPD sich Gruppen stärker zuwendet, die den gesellschaftlichen Wandel entscheidend beeinflussen. Die »neuen Selbständigen«, für die unternehmerisches Handeln nur einen Sinn ergibt, wenn es auch die ökologischen und sozialen Belange der Gesellschaft mit einbezieht, gewinnen gerade in der jungen Generation immer mehr an Bedeutung und sind zu Agenten der kulturellen Transformation geworden. Wir, die Selbständigen in der SPD, identifizieren uns gerade mit dieser Ausprägung selbständigen Handelns und möchten gern als Speerspitze der SPD den Weg zu einer humanen Wirtschaftsordnung mit ebnen. Unsere Bemühungen bedürfen jedoch einer stärkeren Repräsentanz und gezielter Unterstützung durch die Gesamtpartei.

Wir sehen uns als Sprachrohr der über 5 Millionen kleinen und mittleren Selbständigen in Deutschland und ihrer Mitarbeiter/innen. Auch der von uns maßgeblich unterstützte Zusammenschluss der Selbständigen und Gründer/innen in der Partei der Europäischen Sozialisten (PES), liegt uns sehr am Herzen. Auf allen Ebenen braucht unser Europa die Kooperation mit Gleichgesinnten.

Wir sind überzeugt, dass das vorliegende Werk dazu dienen wird, die innerparteilichen Beziehungen zu unserer Arbeitsgemeinschaft auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Ralph Weinbrecht
AGS-Bundesvorsitzer

1. Einleitung und Fragestellungen

1.1 Die Untersuchung zur AGS aus dem Jahre 1993

Als ich vor beinahe 30 Jahren eine Studie über die Arbeitsgemeinschaft Selbständige in der SPD verfasste, stellte ich eingangs fest, dass über diesen Teil der SPD praktisch keinerlei Literatur existiert. Die AGS ist ein weißes, ein leeres Feld in der politikwissenschaftlichen und historischen Forschung. An der damaligen Situation hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts verändert, obwohl doch die SPD in dieser Zeit Regierungsverantwortung trug, Oppositionskraft war, verschiedene Krisen durchlief und sich veränderte.

Auffallend ist zudem, dass im Jahre 1993, als das Buch erschien, zwar die deutsche Einheit berücksichtigt wurde, jedoch Begriffe wie Globalisierung oder gar Digitalisierung nicht vorkamen. Auch der gesamte Diskurs über den sogenannten Neoliberalismus hat erst später Fahrt aufgenommen. Die weltpolitischen Veränderungen schlugen inzwischen auf die Wirtschaft durch. Im Jahre 1993 war das Normalarbeitsverhältnis noch die Norm; seither erodierte die Tarifbindung und es gibt vielfältige Beschäftigungsformen von Minijobs bis zum Homeoffice und diversen Verdienstmöglichkeiten im Rahmen der Plattformökonomie. Man spricht von hybriden Erwerbsformen im Laufe eines Menschenlebens.

Dies alles bedeutet auch eine Veränderung unseres Selbstverständnisses als wirtschaftlich handelnde Akteure. Viele Diskussionen und Kämpfe um den Menschen als Ware, der seine Arbeitskraft verkaufen muss, liegen hinter uns und wahrscheinlich liegen noch viele Diskussionen und Kämpfe um die Finanzierbarkeit des Sozialstaates vor uns, der eben diese Menschen vor den Auswüchsen des Kapitalismus schützen soll. Ja, vielleicht sollten wir uns auch Gedanken über unser Menschenbild machen.

Das Menschenbild der Sozialdemokratie wird getragen vom Begriff der Menschenwürde, ganz so wie es im Grundgesetz ausformuliert ist, sowie dem Gedanken der Solidarität. Du bist nicht allein – »You never walk alone«. Zum Menschenbild der Sozialdemokratie gehört jedoch auch ein bestimmtes Verständnis von Emanzipation. So ist die Bildungspolitik der SPD etwas, auf das sie wirklich stolz sein kann.

Die Leistungen der SPD für die Emanzipation der Menschen haben die Partei in einem gewissen Sinne selber überholt. Es gibt in Deutschland keine Arbeiterklasse mehr, wenn es natürlich auch weiterhin Formen der Ausbeutung gibt. Und schon lange ist die SPD keine Arbeiterpartei mehr. Ihr Wählerpotenzial hat sich vollkommen verändert, wie sich überhaupt das gesamte Parteiensystem verändert hat. Die Gesellschaft hat sich individualisiert, an die Stelle von klassenanalytischen Ansätzen sind komplizierte soziologische Schichtungstheorien getreten.

Wir haben viele Gewissheiten verloren. Ambivalenz, Kontingenz, Auflösung und Entgrenzung sind die Stichworte zur geistigen Situation der Zeit. Es hat sich nicht nur der Glaube an Gott »aufgelöst«, sondern (wie oben skizziert) auch die Klassen haben sich aufgelöst, die politischen Blöcke mit ihren ideologischen Begründungen der Welt, die Nationen als autonomer politischer Handlungsraum, die Parteien im Sinne der Organisation einer bestimmten Klientel, unser früheres traditionelles Familienverständnis, die Geschlechterrollen, die sexuellen Identitäten und schließlich die Sprache. Die Welt ist komplexer geworden. Positiv formuliert kann man von Vielfalt sprechen, negativ von der Unerträglichkeit der Ambivalenz.

Als 1993 das Buch über die Selbständigen in der SPD erschien, war das Internet kein Thema. Heute müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass der Begriff Netz in einem geradezu unvorstellbaren Maße in unsere Gesellschaft eingewandert ist. Das Netz ist zu einem absoluten Begriff geworden, weil das technische Verständnis und das soziale Verständnis zusammenwachsen und ein geschlossenes theoretisches Feld erzeugen. Das Netz ist gleichsam an die Stelle der Gesellschaft getreten.

Man sollte diese Entwicklung nicht unterschätzen. Denn sie bedeutet den Abschied von Hierarchie, ein anderes Verständnis von Macht, eine andere Form von Regieren – und hat letztlich auch Folgen für das oben bereits angesprochene Menschenbild. Gesellschaftliche Modernisierung bedeutet unter anderem Individualisierung und eine nachlassende Bindungswirkung von Werten für die Bildung von Gruppen. Was also hält unsere Gesellschaft zusammen?

In den vergangenen Jahren, ja Jahrzehnten, ist der Begriff des Selbst in den gesellschaftlichen Diskurs eingewandert. An dieser Stelle komme ich auf die Selbständigen in der SPD zu sprechen. Es geht um ein neu zu justierendes Verhältnis zwischen Kollektiv und Individuum, eine Neuerfindung des »Selbst« in einer immer komplizierter werdenden Welt. Bei der Selbstbestimmung im Alter ist das Selbst durchaus positiv konnotiert, bei der Selbstbeteiligung schon weniger. Kompliziert wird die Selbstverantwortung, gerne

möchte man die Folgen des eigenen Tuns anderen aufbürden. Die Abwälzung des Risikos (mit anderen Worten die Solidarität) ist einer der zentralen Gründe für die Existenz eines Sozialstaates, darauf haben wir Jahrhunderte hingearbeitet. Im Wortteil »Selbst« steckt also eine ungeheure Sprengkraft.

Diese Entwicklung ist eine Folge der Individualisierung in der kapitalistischen Gesellschaft. Es ist dabei das Charakteristikum dieses Diskurses, dass sich Selbstständigkeit als Handlungsform beziehungsweise als Wesenszustand und Selbstständigkeit als Erwerbsform begrifflich vermengen. Selbstständigkeit ist also ein Begriff mit doppelter Bedeutung. Einerseits bezieht er sich auf eine Lebenshaltung und die Fähigkeit, eigenständig (verantwortungsvoll) zu handeln. Dies ist ein Ziel, das jederzeit von der SPD verfolgt wird.

Selbstständigkeit aus ökonomischer Sicht meint etwas anderes. Der Brockhaus definiert: »Selbständige: Erwerbstätige, die einen Wirtschaftsbetrieb rechtlich und organisatorisch als Eigentümer oder Pächter führen und das wirtschaftliche Risiko tragen (Unternehmer, Freiberufler, Handwerker, Landwirte usw.) (...) Bei den Selbständigen bündeln sich Kapitaleigentum und die Funktion der Unternehmensführung.«

Es geht also auch darum, den von der deutschen Sozialdemokratie seit fast 160 Jahren verfolgten Weg der Emanzipation der Staatsbürger und Staatsbürgerinnen vor dem Hintergrund dieser doppelten Bedeutung zu diskutieren, nämlich Selbstständigkeit als Erwerbsform und Selbstständigkeit als Menschenbild.

1.2 Die Quellen für die Untersuchung

Wie oben bereits angemerkt, existiert keinerlei Literatur zur AGS. Man ist auf Quellen wie Presseerklärungen, Tagungsprotokolle, Zeitungsartikel, innerorganisatorische Wahlergebnisse und vor allem auf Gespräche angewiesen. Ich habe im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn auch auf die Unterlagen des SPD-Parteivorstandes zugreifen dürfen. In diesem Zusammenhang gilt mein Dank der Leiterin des Archivs, Dr. Anja Kruke, und ihren Mitarbeiterinnen. Volker Edeling, der Referent der Arbeitsgemeinschaften beim SPD-Parteivorstand in Berlin hat mir wertvolle Verbindungen vermittelt, vor allem aber die empirische Untersuchung, die ich auch dieses Mal durchführen musste, ermöglicht und begleitet. Dann habe ich zahlreiche Interviews geführt, um die Ergebnisse der Befragung qualitativ abgleichen zu können. Auch meinen Gesprächspartner/innen sei herzlich gedankt. Das ganze Projekt wäre allerdings nicht möglich gewesen, wenn es

dem AGS-Bundesvorsitzenden Ralph Weinbrecht und dem engagierten Begleiter der AGS-Arbeit Bernd Törkel nicht gelungen wäre, die Finanzierung der Veröffentlichung sicherzustellen. Danke. Last but not least ein herzliches Dankeschön an Bundeskanzler Olaf Scholz für die aufbauenden Worte und seine Unterstützung dieses Projekts. Das ist allemal nicht selbstverständlich.